

Zeitschrift: Wasser Energie Luft = Eau énergie air = Acqua energia aria
Herausgeber: Schweizerischer Wasserwirtschaftsverband
Band: 101 (2009)
Heft: 2

Artikel: Die verhinderte Marktliberalisierung
Autor: Jochum, Giovanni
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-941938>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die verhinderte Marktliberalisierung

Giovanni Jochum

Zusammenfassung

Die Schweiz als Vorbild dafür, wie man es nicht machen soll... Die ersten Schritte der Strommarkttöffnung sind gründlich missraten. Sie verhindern Innovationen am Markt, gefährden Investitionen und öffnen den Kunden keine wirklichen neuen Alternativen.

weitgehend zu Unrecht in einem falschen Licht erscheinen. All dies lässt sogar Zweifel daran aufkommen, ob die geplante Ausweitung des «freien Marktes» auch auf die übrigen Kundengruppen letztlich realistisch ist. Bisher ist jedenfalls wenig zu spüren von einem politischen Willen, dem ersten Schritt der so genannten Liberalisierung einen zweiten Schritt in Richtung echte Liberalisierung folgen zu lassen und aus den gemachten offensichtlichen Fehlern die nötigen Lehren zu ziehen.

2. Ein Scherbenhaufen

Das Chaos wurde auf der politischen Ebene angerichtet – die Rechtsgrundlagen waren ungenügend und unpräzise, sie enthielten zu viele neue Regulierungen statt dass sie Deregulierungsschritte erleichtert hätten. Und kurz vor Inkrafttreten des neuen «Marktregimes» bastelten Politik, Behörden und Elcom an manchen Details. Die Rechtslage blieb bis zuletzt unsicher, komplizierte Berechnungen und längst getroffene Vorbereitungsarbeiten mussten hastig auf den Kopf gestellt werden. Auf der anderen Seite muss allerdings ebenfalls selbstkritisch eingeräumt werden,



Bild 1. Giovanni Jochum.

dass die Strombranche selber vielleicht zu spät und zu wenig energisch versucht hat, das Steuer herumzureissen.

Kurzum: Der erste Schritt der Markttöffnung ist in der Schweiz gründlich missraten, am besten fahren Kunden, die sich gar nicht erst nach Alternativen umsehen. Paradox! Der Präsident des

Liberalisierung bedeutet gewöhnlich Abbau von Hindernissen, Zugang zu neuen Märkten, Schaffung eines günstigen Konkurrenzumfelds. Und sie soll die Kreativität bei der Entwicklung neuer Produkte und Dienstleistungen fördern, Marktbewegungen und Preisgestaltung beleben, den Kundinnen und Kunden ein besseres Angebot zu günstigeren Preisen bieten. So weit die Theorie, die eigentlich auch für den Strommarkt gelten müsste, wie der Blick in umliegende europäische Staaten zeigt.

1. Regulierung statt Freiheiten

Nur: Die Schweiz scheint auch auf diesem Gebiet ihre Rolle als Sonderfall spielen zu wollen. «Der Markt funktioniert nicht», «Der Strommarkt kommt erst später», «Basar der Widersprüche», «Strommarkt als Zangen geburt», «Steuern und Subventionen durch die Steckdose»: So und ähnlich titelte die Schweizer Presse um die Jahreswende 2008/2009, als der Markt für Kunden mit einem Jahresverbrauch von über 100 000 Kilowattstunden geöffnet wurde. Statt Genugtuung über entschlossene Schritte Richtung Markt machten sich bei Kunden, Behörden und in der Elektrizitätsbranche Ernüchterung und Enttäuschung breit. Mehr noch: Die Markttöffnung brachte einige zusätzliche finanzielle Belastungen, und darüber hinaus wurden ihr in der öffentlichen Diskussion Preissteigerungen angelastet, die mit der Liberalisierung an sich gar nichts zu tun haben. Zudem ließen sie die ganze Elektrizitätsbranche



Bild 2. Die ersten Schritte der Strommarkttöffnung sind gründlich missraten.

Verwaltungsrats von Rätia Energie, Luzi Bärtsch, brachte den Missmut der Branche an der Generalversammlung unserer Unternehmung präzise auf den Punkt: «Der Schweizer Strommarkt funktioniert nicht, er findet nicht statt. Der Artikel vier in der Stromverordnung verhindert mit seiner marktfeindlichen Tarifdefinition den Markt und gefährdet zukünftige Investitionen. Für den Kunden ist ein Wechsel mit dieser Regulierung uninteressant, und damit ist für den Stromvertrieb der Rätia Energie der Schweizer Markt auf absehbare Zeit ohne Ertragspotenzial.» Gewiss eine ernüchternde Feststellung – so kurz nach den ersten Marktoffnungsschritten im Schweizer Elektrizitätsmarkt.

3. Grundlagen des Marktes...

Die weiter sehr engmaschige Regelungsdichte im Schweizer Strommarkt verhindert, dass sich die Endkundenpreise nach marktwirtschaftlichen Gegebenheiten nach oben und nach unten entwickeln können. Dabei wären die Ausgangsfaktoren klar. Der Markt basiert im Wesentlichen auf zwei wichtigen Grundfaktoren: auf der Produktion und dessen Entwicklung und auf den Gegebenheiten des internationalen Stromhandels. In beiden Bereichen besteht derzeit allerdings erheblicher Entwicklungsbedarf. Auch wenn man die wegen der Wirtschafts- und Finanzkrise verlangsamte wirtschaftliche Dynamik in Rechnung stellt – die so genannte «Stromlücke» wird dadurch verzögert, aber nicht verhindert – zeichnet sich auf der Produktionsseite ein Angebotsmanko ab. Es ist zweifelhaft, ob es europaweit gelingt, die nötigen Kapazitäten rechtzeitig zuzubauen. Mit Entscheidungen sollte nicht zu lange zugewartet werden. Es wird geschätzt, dass bis 2030 rund 800 Milliarden Euro in die zusätzlich benötigten Kapazitäten investiert werden müssen. Dabei spielen thermische Kraftwerke und erneuerbare Energien eine gleichermassen wichtige Rolle – und ebenso klar ist, dass ein kluger Mix verschiedenster Produktionsformen den Forderungen nach hoher Versorgungssicherheit und vernünftiger Endkundenpreise am besten erfüllen kann. Der internationale Stromhandel als zweiter zentraler Faktor im Elektrizitätsmarkt wird ebenfalls auf Dauer von einschränkenden Faktoren geprägt sein. Regionale homogene Strompreisregionen in Europa wird es wegen den Engpässen in der grenzüberschreitenden Übertragung und wegen der unterschiedlichen regulatorischen Eingriffe im Bereich der Förderung für erneuerbare Energien auch weiterhin geben. An-

dereits ist der Handel für Emissionsrechte europaweit, die Preise widerspiegeln den Investitionsbedarf für Emissions-Reduktionen, zudem ist nicht allein die Energiewirtschaft involviert. Für den Handel ebenfalls von Bedeutung sind die zunehmende Konzentration auf der Produktionsseite und der Auftritt neuer Marktteilnehmer. Auch die Bedeutung der Börsen hat sich gewandelt und deren Rolle entwickelte sich unterschiedlich. Insgesamt besteht aber ein eindeutiges Wachstumspotenzial für den Börsenhandel.

4. ... und die konkrete Preisbildung

Die konkrete Preisbildung an den Märkten korreliert einerseits eng mit der Entwicklung der Brennstoff- und der CO₂-Preise. Und selbstverständlich hängt sie von Angebot und Nachfrage ab. In der täglichen Preisbildung ebenfalls eine bedeutende Rolle spielen die Preise für die Grenzauktionen im internationalen Stromtausch. Weiter sind sie wegen der beschränkten technischen Produktionskapazität, der unterschiedlichen Preise in verschiedenen Regionen Europas und wegen des wechselnden Spiels von Angebot und Nachfrage sehr volatil.

5. Und mitten drin die Schweiz

Europäische Marktpreise, regulatorische und politische Schranken nationaler und internationaler Art, Gesetzmässigkeiten von Produktion und Handel, alltägliche Preismechanismen, enge europäische Verflechtungen und doch unterschiedliche Bedingungen, technische Rahmenbedingungen – und mitten drin steht die Schweiz. Offenkundig eng verflochten mit ihren Nachbarn und trotzdem bestrebt, mit detaillierten eigenen Regeln die Marktmechanismen auszuhebeln oder auf eigene Art umzubiegen. Das kann auf die Dauer nicht gut gehen! Schon heute liegen die Preise der Grundversorgung markant unter den Marktpreisen. Das schmälert die Ertragsaussichten der Akteure auf dem Markt, hemmt deren Innovations- und Investitionskraft. Ein freier Markt würde folgende Eckwerte berücksichtigen:

- Die Strompreise sind europaweit an andere Commodity-Preise gekoppelt;
- Die Schweiz ist im europäischen Kontext eingebettet
- Der Markt bestimmt die Höhe der Preise
- Grössere Preisschwankungen sind alltäglich
- Langfristig sind die Preise tendenziell steigend.

6. Die Chancen des Marktes

Ein derart funktionierender freier Mechanismus, der nur mit den unbedingt nötigen Regulierungen eingeschränkt wird – deren Berechtigung hier keineswegs negiert werden soll – würde sich letztlich zum Vorteil aller Marktteilnehmer entwickeln. Die Bereitschaft, Investitionen zu tätigen, bliebe angesichts der intakten Ertragserwartungen erhalten. Die Bereitschaft, neue und innovative Produkte zu entwickeln, und damit die Differenzierungen am Markt nähmen zu. Den Kundinnen und Kunden böten sich echte Alternativen mit unterschiedlichen Angeboten, Preisen und Produktalternativen. Wegen der tendenziell steigenden Preise würden Investitionen in heute noch teure neue erneuerbare Energien interessanter. Und nicht zuletzt böten sich der Energiewirtschaft in der Schweiz neue Chancen, aus denen sich zusätzliche Wertschöpfung, neue attraktive Arbeitsplätze und höhere Steuererträge usw. ergäben. Die Schweizer Marktteilnehmer sind sich mehrheitlich bewusst, dass sie eine wichtige volkswirtschaftliche Rolle spielen. Ich bin überzeugt, dass sie mit den Freiheiten, die man ihnen heute noch vorbehält, mit Augenmaß und Verantwortungsbewusstsein umzugehen wüssten.

Dieser Text ist eine vom Autor bearbeitete Fassung eines Referats, das er am 18. Februar 2009 anlässlich einer Vortragsveranstaltung des Rheinverbandes in Feldkirch (A) gehalten hat.

Anschrift des Verfassers

Giovanni Jochum

Rätia Energie AG (Leiter Markt, Mitglied der Geschäftsleitung)

Via da Clalt 307, CH-7742 Poschiavo

Tel. +41 81 839 71 11

<http://www.REpower.com>